



Symbiose: Timm Beckmann spielt Flügel Melodien der Klassik während Markus Griefß das ganze mit Rockmusik an seiner E-Gitarre untermalt. Neben Musik liegen vor allem Humor und Interpretation von bekannten Musikstücken im Vordergrund. FOTOS: JONA KÖHRING

Harmonie der Gegensätze

Kabarett: Timm Beckmann und Markus Griefß zeigen wie Flügel und E-Gitarre harmonieren können und begeistern das Publikum mit Musik und Humor

Von Jona Köhring

■ **Löhne.** Leise Rockmusik schallt aus den Boxen der Werretalhalle. Konturen von Flügel und E-Gitarre schimmern in violetterm Nebel. Gespanntes warten auf die Protagonisten des Abends. Timm Beckmann und Markus Griefß liefern Musik und Humor rund um Klassik, Pop, Rock und Filmmusik.

Timm Beckmann betritt die Bühne und nimmt die Besucher der Werretalhalle mit auf eine Reise. Eine Reise auf die A2 bei Stau, bei melancholisch, depressiver Musik und bevor weitere Elemente hinzu stoßen können, erscheint der vermeintliche Antagonist des Flügels auf der Bühne. Laut und schrill übertönt die E-Gitarre die sanften Töne des Tasten-instrumentes.

In der Folge legen neu interpretierte Klassiker, Hymnen der Länder und der Popkultur die tatsächliche Beziehung der beiden scheinbar gegensätzlichen Instrumente of-

fen. Eine Symbiose, bei der aber nie eine komplette Abhängigkeit entsteht. Das zeigt sich, wenn sich Griefß von seiner Musik mitreißen lässt, die Saiten der Gitarre an ihre Grenzen bringt, wie einst Michael J. Fox in Zurück in die Zukunft auf den Knien rutschend den Boden der Werretalhalle zum Vibrieren bringt und ein erstauntes Publikum zurücklässt. „Das waren Zeiten“ sagt Gries und streicht sich die nicht mehr vorhandenen Haare zurück.

An Tagen, oder Momenten wie diesen wünscht man sich Unendlichkeit. Nicht nur metaphorisch auf das Stück der Toten Hosen bezogen, auch in Löhnes Konzerthalle liegt dieser Wunsch in den Köpfen des Publikums.

„Ich werde wiederkommen und das nicht nur weil ich ein Abo habe“, sagt Stefan Brink. Spätestens die zweite Zugabe dürfte auch Dirk Hinke in der fünften Einladung des Kabarettkünstlers bestätigen.

Der Funke zwischen Stim-

me und Ohr ist übergesprungen. Auch weil sich Beckmann bereits im Vorfeld über die „Domstadt Löhne“ und ihre Bewohner informiert hat. „Sie wissen was man über die Ostwestfalen sagt.“ Von vermeintlicher westfälischer Lethargie oder verhaltener Teilnahme ist aber nichts zu spüren. Lieder werden mitgesungen, Hymnen erraten und die



Rock n Roll: Markus Griefß an seiner E-Gitarre.

beiden Künstler vom Gegenteil überzeugt.

Auch wenn dies wahrscheinlich der Plan von Beckmann und Gries war, denn das Werk von Robert Zemeckis bleibt nicht die einzige Anekdote an den Film. Ob Titel-melodien neu vertont oder ganze Filme, wie in diesem Fall Titanic: Die Zuschauer erfahren eine Verknüpfung der anderen Art, in der der Weiße Hai für ein jähes Ende von Leonardo Di Caprio sorgt. Die Bandbreite und Diversität der einzelnen Musikeinlagen von Heavy Metal bis Klassik zeigen das Talent der Künstler.

Nicht mit der bloßen Wiedergabe überzeugen sie. Interaktion, Interpretation, Denkanstöße und Humor sind die Stärken des Duos, die die anfängliche Aussage von Timm Beckmann ins Abseits stellen. Nicht „In Löhne kann man immer auftreten, egal wie schlecht man ist“, sondern in Löhne tritt man nur dann auf, wenn man Menschen begeistern kann.

Frech, spontan und einfach genial

Musikkabarett mit „Pro: C-Dur“ im Palatin – Zwischen Mozart und Haydn, Krieg und Frieden, Klavier und Gitarre

Wiesloch. (pen) Klavier und Gitarre, Klassik und Rock – das Duo Timm Beckmann und Markus Grieb beherrscht beides virtuos. Doch das ist nicht das Besondere, sondern die exzentrische Mischung aus beiden und dazu noch Komik mit Tiefgang machen den Abend mit dem Musikkabarettprogramm „Pro: c-Dur“ im Wieslocher Palatin zu etwas Außergewöhnlichem. Während Timm Beckmann auf dem Flügel Klassiker etwa von Chopin spielt, rockt Markus Grieb mit röhrendem Gitarren-Sound der Metalband „Metallica“ frech dazwischen.

Aus dem musikalischen Intermezzo ergibt sich ein Dialog über Musik, Musikgeschichte und berühmte Komponisten. Wie beispielsweise Johannes Brahms, der das Gedicht „Guten Abend, gute Nacht“ 1868 als „Wiegenlied“ vertonte und damit eines der berühmtesten Schlaflieder komponierte. Was wäre, wenn Brahms das anders vertont hätte, so in Richtung „Rammstein“, fragen sich die Kabarettisten und zeigen, wie einfach es ist, von Johannes Brahms zu Til Lindemann zu wechseln. Die Diskrepanz zwischen der schmetternden Stimme des Rammstein-Leadsängers und dem lieblichen Text des „Wiegenlieds“ sorgt für viele Lacher im Publikum.

Was macht einen Hit aus? Die Antwort gibt der deutsche Popsänger Andreas Bourani mit seinem Song „Auf uns“, in dem „alles reingepackt wurde, was die Deutschen an Musik mögen – vor allem viele Streicher“, kommentierte Timm Beckmann. Von Bourani geht es dann zur britischen Rockband „Coldplay“, die auch gerne Streicher verwendet, und dann zu Helene Fischer, die es trotz Dysgrammatismus an die Chartspitze geschafft hat. So heißt es im Song „Marathon“, Lust nach dir – statt Lust auf dich:

„Das geht doch nicht, das ist doch grammatikalisch falsch“, so der Kabarettist entrüstet, „Helene Fischer muss doch jemanden haben, der noch mal über ihre Texte schaut“. Anscheinend aber nicht, genauso wenig wie jener Schlagerinterpret, der vor vielen Jahren eben-



Boten einen witzig-virtuosen Dialog über Musik, Musikgeschichte und berühmte Komponisten: Timm Beckmann (Klavier) und Markus Grieb (Gitarre) alias „Pro: C-Dur“. Foto: Pfeifer

so dysgrammatisch „Marmor, Stein und Eisen bricht“ (statt brechen), gesungen hat, „obwohl er Deutscher heißt“.

Ein gutes Händchen fürs Musikgeschäft hat auch Pharrell Williams, der nicht nur mit seinem Song „Happy“ einen Treffer landet, sondern auch viele Hits für andere Musiker produzierte. Wie schafft er das? Ganz einfach, meint das Duo „Pro: c-dur“: Pharrell Williams hört heimlich Mozart und lässt sich von seinem Rhythmus inspirieren. Als Beweis gibt es auf der Palatin-Bühne ein umwerfendes Medley aus Mozart, Williams und Justin Timberlake – mit dem das Publikum gut gelaunt in die Pause entlassen wurde. Im zweiten Teil der Show beschäftigten sich die Kabarettisten mit

dem großen Thema Nationalhymnen und wie sie entstanden sind. Von der deutschen Nationalhymne, die der österreichische Komponist Joseph Haydn ursprünglich für Kaiser Franz II. komponiert hatte, geht es zur englischen und französischen. Nicht immer ist die Nationalhymne passend, so hätte das Duo den Robby-Williams-Song „Let me entertain you“ beim Besuch der englischen Königin in Deutschland besser gefunden.

Die kraftvolle französische Nationalhymne ist für Fußballspiele sicher mitreißend, aber bei einem Gipfeltreffen der Staatsoberhäupter würde eine sanftere Melodie besser passen, wie wär's mit dem Klassiker „Je t'aime“. Als Timm

Beckmann Probleme mit einer Textzeile des Gainsbourg-Birkin-Songs hat, springt eine Französin aus dem Publikum ein. Wie die Welt der Musik zusammenhängt, ist nach dieser zweistündigen Show nun klar. Zwischen Mozart und Haydn, Krieg und Frieden, Fußball und Gipfeltreffen, Klavier und Gitarre spielen sich die beiden Kabarettisten Bälle und Töne zu. Witzig, aber nie flapsig, tiefgründig, intellektuell, philosophisch, kritisch, frech, spontan und einfach genial unterhalten Timm Beckmann und Markus Grieb mit ihrem musikalischen Cross-Over das Publikum. Schade, dass die Show irgendwann zu Ende ist, man hätte dem Duo noch die ganze Nacht zuhören können.

Klassik-Hits im Gitarrenfleischwolf

MUSIK-KABARETT Metal-Duo pro:c-dur schreibt die Musikgeschichte um / Mit rollendem „R“

Von Alfred Balz

MAINZ. Der neue Gitarrist von pro:c-dur sieht tatsächlich aus wie der alte: Markus Grieß ersetzt im kleinen Unterhaus „Metal-God“ Tobias Jansen. Musiktüftler und Tastenderwisch Timm Beckmann wird dadurch flexibler, spielt er doch jetzt in unterschiedlichen Konstellationen, unter anderem mit seiner vielköpfigen „Liga der außergewöhnlichen Musiker“.

Mit pro:c-dur vergeift er sich wieder mal an musikalischen Pretiosen vergangener Jahrhunderte. Der schüchterne Klassikfan im Sakko trifft dabei auf den kahlköpfigen Metalller. Eine eine Art „Rammstein-trifft-Wagner-Konstellation“ wie in Bayreuth ist somit gegeben.

Gitarren-Soli mit Ekstase

Beckmann nimmt seinen Bildungsauftrag ernst, der von Grieß mit Gitarreneinwürfen und beiläufigen Bemerkungen torpediert wird. Keiner mag Klugscheißer, und so geht der Beifall für Gitarrensoli und Ekstase zum Gitarristen. Sein Gitarrenschredder durch Bachs Toccata und deutsche Fußballhymnen lassen Marilyn Manson und Metallica wie Kuschelrocker wirken. Nebenbei darf jeder raten, was da gerade zu hören ist.

Gute-Laune-Favoriten sind an diesem Abend Mozart und Pharrell Williams. Der Filmhit „Happy“ aus den Minions-Filmen trifft hier auf die „kleine Nachtmusik“. Sempel gestricktes Pathos vereint alle gute Laune-Songs von Roy Blacks „Schön ist es auf der Welt zu sein“ bis zu

Coldplays „Viva la vida“. Bei Fußballhits wie „Auf uns“ oder „An Tagen wie diesen“ kommt noch das hinlänglich bekannte identitätsstiftende rollende R als Männlichkeitsritual hinzu. Nicht ohne Grund ist Andreas Bourani zu Deutschlands beliebtestem Heimatsänger aufgestiegen.

Zitate und Plagiate

Mit dem vom Publikum intonierten vielstimmigen Kanon „Froh zu sein bedarf es wenig“ geht es dann gut gelaunt in die Pause. Die Macht der Musik wird ohnehin überschätzt. So ziehen sich Zitate, Plagiate und Umeignungen quer durch die Musikgeschichte. Von gängigen Rockriffs wie „Final Countdown“ ist der Weg zu Fußball-WM und Nationalhymnen nicht weit. Die „Wilhelm Tell“-Ouvertüre trifft auf „Bonanza“ und Abba auf Irish-Stepdance. Und der alles zuleisternde Filmmusik-Kitsch Hans Zimmers aus „Fluch der Karibik“ ist letztlich auch nur von anderen Klassikern abgekupfert.

Fußballfans erkennen Nationalhymnen schließlich auch nur an den Trikots. Und wer weiß schon, dass die deutsche Nationalhymne auf ein kroatisches „Guten-Morgenlied“ zurückgeht? Daraus reimte der Österreicher Joseph Haydn dann bekanntlich „Gott erhalte Franz, den Kaiser“. Und die Melodie des Kaiserquartetts wurde schließlich von Fallersleben zur deutschen Nationalhymne umgewidmet.

Fazit: Mit pro:c-dur bekommt das darbende Musikkabarett eine dringend notwendige Frischzellenkur verpasst.